

Dem Kiebitz droht das Aus

Artensterben: Die Biologische Station hat eine rapide Abnahme der Population registriert. Der Bestand ist durch die moderne Landwirtschaft bedroht. Naturschützer und Behörden werben für die Einrichtung von „Kiebitzinseln“

VON TAREK CHAFIK

■ Bielefeld. Fachleute schlagen Alarm: „Wenn jetzt nichts unternommen wird, dann wird es vermutlich in zehn Jahren im Bielefelder Stadtgebiet keine Kiebitze mehr geben“, sagte die Biologin Claudia Quirini-Jürgens. Quirini-Jürgens ist Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins. „Gegenwärtig gibt es nur noch 34 Brutpaare des Vogels in Bielefeld“, sagt sie.

Die Zahl stammt von der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld mit Sitz in Senne. Dort haben die Mitarbeiter den massiven Rückgang des Wiesenvogels festgestellt: Die Population nahm von 2004 bis 2013 im Stadtgebiet von 68 auf 34 Brutpaare ab. „Wir beobachten pro Jahr einen Rückgang bei dieser Vogelart von 10 bis 15 Prozent“, sagt Frank Püchel-Wieling von der Biologischen Station.

Die wesentlichen Gründe für das drohende Aussterben des Kiebitzes mit der kontrastreichen Färbung und dem eigenwilligen Kopfschmuck sind bekannt. Immer wieder haben Wissenschaftler und Naturschützer darauf hingewiesen, dass sein natürlicher Lebensraum permanent kleiner wird. Der Kiebitz mag es feucht, und er brütet am Boden. Schlechte Voraussetzungen in einem Land, in dem „Bruthabitate im Grünland durch Trockenlegung zerstört



Seltener Anblick: Der Kiebitz findet in Bielefeld immer seltener geeignete Brutplätze.

oder in Äcker umgewandelt“ werden, schreibt etwa der Naturschutzbund NABU.

Der Flugkünstler versucht sich anzupassen, weicht aus auf bewirtschaftete Felder und Ackerflächen, um dort – meist

in einer Bodenmulde – sein Nest zu bauen. „Rund 90 Prozent der Brutpaare tun dies“, sagt Püchel-Wieling, „allerdings nur mit geringen Aussichten, dort in Ruhe den Nachwuchs großziehen zu

können.“ Infolge der modernen Landwirtschaft „gehen schon bei der Einsaat pro Jahr 60 bis 70 Prozent des Bestandes kaputt“, sagt er. Wolle man diesen negativen Trend stoppen, sei es wichtig, die Land-

wirte mit ins Boot zu holen. Im Kreis Gütersloh habe man positive Erfahrungen gemacht. Dort seien Landwirte inzwischen bereit, einmal markierte Brutstätten des Kiebitzes zu schonen. Ähnliches

Vielfalt in der Johannisbachaue

♦ Mag es zurzeit um den Kiebitz in Bielefeld schlecht bestellt sein, so findet sich dennoch im Norden der Stadt mit den Johannisbachauen – und hier speziell im Gebiet zwischen Schildescher Viadukt und Brake – eine Landschaft, in der verhältnismäßig viele und auch seltene Vogelarten vorkommen.

♦ Diese Artenvielfalt machte Claudia Quirini-Jürgens jetzt in ihrem Vortrag während der Jahrestagung des Naturwissenschaftlichen Vereins deutlich.

♦ So sind hier derzeit unter anderem zwei Kuckuckspaare (Gesamtstadt: 5), 6 Feldlerchenpaare (Gesamtstadt: 25), 3 Rebhuhnpaare (Gesamtstadt: 20) und 1 Gelbspötterpaar (Gesamtstadt: 10) zu hause.

♦ Weitere Themen der Jahrestagung waren „Blühende Landschaft – Pflege, Entwicklung und Initierung blütenreicher Bioto-



Warnt: Claudia Quirini-Jürgens, Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins. FOTO: TAREK CHAFIK

pe am Beispiel des Projektes Ravensberger Licht-Landschaften“ und „Von der Wetterbeobachtung zur planungsrelevanten Klimaanalyse“.

richten“, sagt Egbert Worms vom Umweltamt. Im Bielefelder Norden sei der Kiebitz kaum noch zu sehen – an der Talbrückenstraße etwa wurde die Vögel 2011 zum letzten Mal gesichtet.

planen die Naturschützer gemeinsam mit dem Umweltamt für kommendes Jahr auch in Bielefeld. „Wir werben beim Landwirtschaftlichen Kreisverband Herford-Bielefeld dafür, Kiebitzinseln einzurichten“